



Inklusion

Daran wollen wir in Bethel
von 2014 bis 2017 arbeiten.

Beschluss in Vorstandssitzung am 30.09.2014
v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel

Leicht
Verstehen.



Leicht
Verstehen.

In diesem Text
sind manche Wörter unterstrichen.
Das sind Wörter,
die vielleicht
nicht jeder Mensch kennt.
Diese Wörter werden am Ende
in einem Wörterbuch erklärt.

Wenn wir in diesem Text
„wir“ oder „Bethel“ schreiben,
meinen wir immer
den ganzen Verbund
der v. Bodelschwingschen
Stiftungen Bethel.



Überblick

- 1 Inklusion in allen Plänen und allen Bereichen in Bethel
- 2 Inklusion ist ein Thema in allen Fachausschüssen
- 3 Mit-Wirken – Fachtagung zur Inklusion
- 4 Mit-Wirken – Noch mehr Beteiligung
- 5 Kampagne Bethel inklusiv
- 6 Teilhabe-Brücken
- 7 Inklusions-Test
- 8 Ein Krankenhaus für Alle
- 9 Dort arbeiten, wo alle arbeiten
- 10 Inklusive Ausbildung
- 11 Ambulante Pflege für Menschen mit Behinderungen
- 12 Inklusives Wohnen für Menschen mit und ohne Behinderungen



1 Inklusion in allen Plänen und allen Bereichen in Bethel

Was passieren soll

In allen Teilen von Bethel wird regelmäßig überlegt,
was in den nächsten Jahren geschehen soll.

In den nächsten Jahren sollen viele Pläne
zur Inklusion gemacht werden.

Das wird in allen Teilen von Bethel
aufgeschrieben und fest vereinbart.

So wird überall daran gearbeitet,
dass wir mehr für Inklusion tun.

Wann

2014 bis 2017



2 Inklusion ist ein Thema in allen Fachausschüssen

Was passieren soll

In Bethel treffen sich Mitarbeitende in Fachausschüssen.
Dort wird beraten, woran wir arbeiten wollen.

In diesen Fachausschüssen geht es um die Gruppen
von Menschen, die in Bethel betreut werden.

Also zum Beispiel:

- Menschen mit Behinderungen
- Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen
- Alte Menschen
- Kinder und Jugendliche.

Auch in diesen Fachausschüssen wird überlegt,
was in den nächsten Jahren geschehen soll.

So wird für die einzelnen Gruppen festgelegt,
welche Pläne zur Inklusion gemacht werden.

Wann

2014 bis 2017



3 Mit-Wirken – Fachtagung zur Inklusion

Was passieren soll

In Bielefeld-Bethel findet 2015 eine Fachtagung statt.

Das Thema dieser Fachtagung heißt Mit-Wirken.

Es geht also darum zu zeigen,
wo und wie Menschen mit Behinderungen
in Bethel beteiligt sind.

Und wo und wie sie mehr oder anders beteiligt
werden sollen.

Zu der Fachtagung Mit-Wirken werden Menschen
eingeladen, die in Bethel Unterstützung erhalten,
und Menschen, die hier arbeiten.

Viele Menschen mit und ohne Behinderungen
bereiten diese Fachtagung vor.

Ungefähr 200 Menschen können daran teilnehmen

1. und 2. Oktober 2015

Wann



4 Mit-Wirken – Noch mehr Beteiligung

Was passieren soll

„Nichts über uns ohne uns!“
Menschen mit Behinderungen wollen
über ihr Leben selbst bestimmen.

Dazu gibt es schon verschiedenen Möglichkeiten.

So gibt es zum Beispiel

- Heimbeiräte und
- Werkstattträte.

Aber es gibt noch viel mehr Dinge, wo Menschen mit Behinderungen mitwirken und mitbestimmen können und sollen.

Deshalb werden Menschen mit Behinderungen und Mitarbeitende sammeln, wie es zur Beteiligung in Bethel jetzt aussieht.

Und sie werden herausfinden, wie noch mehr Beteiligung entstehen kann.

Wann

2014 bis 2017



5 Kampagne „Bethel inklusiv“

Was passieren soll

„Es gibt schon viele inklusive Aktionen in und um Bethel. Zum Teil kennen wir diese selbst gar nicht alle. Und die Bürgerinnen und Bürger um uns herum erfahren davon auch nichts oder nicht genug.

Mit dieser Kampagne wollen wir das ändern. Dazu soll gesammelt werden, wo überall inklusive Aktionen sind.

Das sollen Menschen mit Behinderungen und Mitarbeitende tun.

Diese guten Beispiele sollen Andere ermutigen, auch inklusive Aktionen durchzuführen.

Die Berichte dazu werden dann mit Experten (Menschen, die das gut können) schön gestaltet. Das können geschriebene Texte sein, Fotos, Filme und was uns sonst noch einfällt.

Diese werden dann veröffentlicht, zum Beispiel

- in Zeitungen
- im Ring
- im Intranet und Internet

Wann

2014 bis 2017



6

Teilhabe-Brücken

Was passieren soll

Bei der Inklusion geht es auch darum, dass Menschen mit Behinderungen am gemeinsamen Leben in der Gesellschaft teilhaben.

Zum Beispiel

- beim Sport
- im Kino und Theater
- bei Musikveranstaltungen
- in Kursen in der Volkshochschule
- und vieles mehr.

Das geschieht schon, aber es kann noch mehr werden. Deshalb sind Menschen mit Behinderungen und Mitarbeitende aufgerufen, mehr solcher Aktionen durchzuführen.

Wir nennen das Teilhabe-Brücken, weil es um Teilhabe geht, also darum in der Gesellschaft mitzumachen. Außerdem begegnen sich Menschen mit und ohne Behinderungen. Es werden also Brücken gebaut.

Ganz besonders tolle Vorhaben werden mit Geld unterstützt.

Wann

2014 bis 2017



7 Inklusions-Test

**Was
passieren
soll**

Damit unsere Welt inklusiv wird, muss viel barrierefrei werden.

Dass heißt zum Beispiel

- Häuser müssen so gebaut sein, dass Menschen mit Behinderungen dort hineinkönnen.
- Straßenbahnen und Busse müssen so aussehen, dass auch Rollstuhlfahrer sie benutzen können.
- Die Sprache sollte leicht verständlich sein.
- Telefon und Geräte in der Küche müssen leicht zu bedienen sein.

Auch in Bethel ist vieles nicht barrierefrei.

Das wollen wir herausfinden und es besser machen.

- Wir schauen uns zum Beispiel an, wie gebaut wird.

Oder

- Ob wir so sprechen und schreiben, dass es alle verstehen.

Oder

- Ob Geräte einfach zu bedienen sind.

Wann

2014 bis 2017



8 Ein Krankenhaus für Alle

Was passieren soll

Viele Menschen müssen manchmal in ein Krankenhaus.
Das ist nicht einfach.
Der Mensch ist krank und oft auch hilflos.
Und dann muss er sich in einer fremden Welt zurechtfinden.

In den Krankenhäusern in Bethel sollen sich alle Menschen
gut zurechtfinden, auch:

- Menschen mit Behinderungen
- Alte Menschen
- Kinder mit ihren Familien.

Wir wollen herausfinden, welche besondere Unterstützung
sie jeweils brauchen.

Dazu sollen Dinge ausprobiert werden.

- Zum Beispiel bekommt man Hilfe durch einen Menschen,
der jeden Tag zu Besuch kommt.
- Oder man bekommt besser erklärt, was im Krankenhaus passiert.
Das müssen Ärzte und Krankenpfleger manchmal lernen.

Wenn wir wissen, was gut ist, soll das in allen Krankenhäusern
in Bethel gemacht werden.

Wann

2014 bis 2017



9

Dort arbeiten, wo alle arbeiten

Was passieren soll

Viele Menschen mit Behinderungen arbeiten in einer Werkstatt für behinderte Menschen.

Vielen gefällt das, andere möchten gerne in ganz normalen Betrieben arbeiten. Aber es ist schwer, dort einen Arbeitsplatz zu bekommen.

Damit das einfacher wird, wollen wir in Bethel prüfen, ob ein „Zentrum für inklusive Arbeit“ aufgebaut werden kann.

Dort werden Menschen beraten, wie sie einen Arbeitsplatz in einem Betrieb finden können.

Und Betriebe werden gesucht, die Menschen mit Behinderungen einstellen. Das kann ein Betrieb in Bethel oder außerhalb Bethels sein.

Wann

2014 bis 2015



10 Inklusive Ausbildung

**Was
passieren
soll**

In Bethel lernen schon jetzt viel Menschen einen Beruf.
Das nennt man Ausbildung.

Es gibt auch Ausbildungen, die man machen kann,
wenn man nicht so gut in der Schule war.

Zum Beispiel

- Altenpflegehelfer
- Sozialhelfer
- Hauswirtschaftshelfer.

Diese Berufe kann man in Bethel lernen.

Vielleicht gibt es noch mehr solche Ausbildungen,
die wir in Bethel anbieten können.

Das wollen wir herausfinden.

Dann können noch mehr junge Menschen
einen Beruf erlernen.

Wann

2014 bis 2015



11 Ambulante Pflege für Menschen mit Behinderungen

Was passieren soll

Viele Menschen mit Behinderungen leben in eigenen Wohnungen.

Wenn sie krank sind oder alt werden, kommen sie manchmal nicht mehr so gut zurecht. Dann brauchen Sie Pflege.

Meist wünschen sich die Menschen, so lange wie möglich zu Hause bleiben zu können. Deshalb muss die Pflege zu ihnen nach Hause kommen.

Damit das gut klappt, muss es einen Pflegedienst geben. Die Mitarbeitenden des Pflegedienstes müssen wissen und können, was Menschen mit Behinderungen brauchen.

So ein Dienst soll aufgebaut werden. Es muss auch geklärt werden, dass für diesen Dienst genug Geld da ist.

Wann

2014 bis 2015



12 Inklusives Wohnen für Menschen mit und ohne Behinderungen

Was passieren soll

Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne Behinderungen leben zusammen.

Das geschieht schon in einigen Häusern in Deutschland.

- Manchmal sind das Wohngemeinschaften, also alle leben in einer Wohnung zusammen.
- Manchmal sind das Hausgemeinschaften, also mit eigenen Wohnungen, aber in einem Haus.
- Manchmal leben Menschen mit Behinderungen und Studenten zusammen.

Solche Häuser und Gemeinschaften wollen wir uns ansehen.




Dann können wir entscheiden, ob wir so etwas auch in Bethel machen wollen.

Wann

2014 bis 2015



Wörterbuch 1. Teil

	Ambulante Pflege
	Barrierefreiheit, barrierefrei
	Fachtagung




Menschen können dauerhaft krank werden. Dann brauchen sie ständig Pflege. Damit sie in ihren eigenen Wohnungen bleiben können, kommt eine Krankenschwester oder ein Krankenpfleger zu ihnen nach Hause. Das wird ambulante Pflege genannt.

Barrierefreiheit bedeutet, dass jeder Mensch ungehindert überall hinkommen kann und alles ungehindert nutzen kann. Zum Beispiel können im barrierefreien Internet alle Menschen gut zu Informationen kommen. Oder ein Gebäude ist so gebaut, dass Menschen im Rollstuhl selbstständig hineinkönnen.

Bei einer Fachtagung treffen sich viele Menschen. Sie hören Vorträge, reden und arbeiten miteinander. Eine Fachtagung hat ein Thema. Das heißt, es wird vorher festgelegt, worüber die Menschen sprechen wollen.



Wörterbuch 2. Teil

	Inklusion	Inklusion heißt Einbeziehen. Damit ist gemeint, dass Menschen mit Behinderungen genauso in der Gesellschaft leben können wie Menschen ohne Behinderung. Alle Menschen in unserer Gesellschaft müssen die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben.
	Kampagne	Mit einer Kampagne soll auf etwas Bestimmtes aufmerksam gemacht werden. Dazu überlegt man sich viele Aktionen, damit möglichst viele Menschen davon hören und sehen. Meist geht eine Kampagne nur über eine bestimmte Zeit. Wir kennen Kampagnen aus der Werbung, das sind Werbekampagnen.
	Psychische Beeinträchtigung	Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen erleben Situationen oft anders und verhalten sich oft anders als Menschen ohne psychische Beeinträchtigungen. Zum Beispiel fühlen, denken und handeln Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen anders als Menschen ohne psychischen Beeinträchtigungen. Diese Personen sind oft sehr traurig oder haben oft große Angst.

